

## Fernseh-Funk oder Fernseh-Drahtfunk?

Das neue Breitbandkabel öffnet neue Pforten

Wenn eine deutsche Monats-Funkzeitschrift in ihrem Fernseh-Ausstellungsbericht schreibt, „daß es nur noch die Frage eines knappen Jahres ist, bis jede große Stadt in Deutschland ihren eigenen Fernsehender besitzt“, so ist diese Meldung nicht nur vorteilhaft, sondern kann leicht sehr unangenehme Folgen herbeiführen. Jedenfalls wissen die einzigen amtlichen Stellen in Deutschland, denen der Ausbau des Fernseh-Netzes untersteht, das Reichspostministerium sowie das Reichspostzentralamt, von den wahrhaft großzügigen Plänen nichts, von denen in der Meldung berichtet wird. Vielleicht wird es niemals zu einer so großen Zahl von Fernsehendern kommen, da das deutsche Fernsehnetz nach ganz anderen Grundätzen aufgezogen werden dürfte als unser heutiges Rundfunknetz.

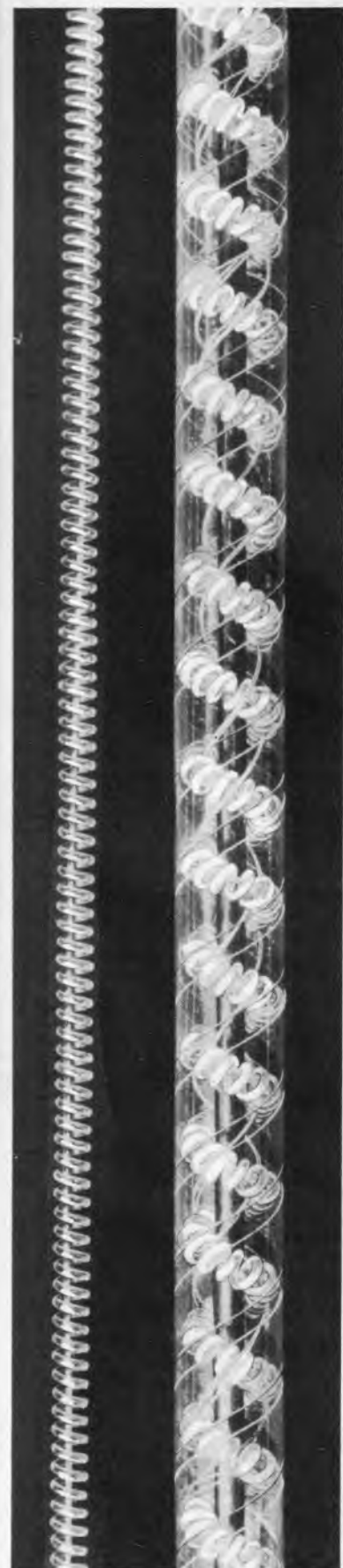
### Warum kein Netz starker Fernsehender?

Das Ziel der Fernfehetechnik ist ein möglichst feingeraftertes Bild hoher Bildpunkt- und Zeilenzahl. Je feiner (kleiner) die Bildpunkte sind, desto mehr Einzelheiten und Feinheiten lassen die Fernsehbilder erkennen, desto näher kann man beim Betrachten des Bildes an den Apparat herangehen und desto größere Projektionsbilder kann man erhalten. Während nun auf der Empfangsseite die Bildqualität mit der Steigerung der Zeilenzahl immer besser wird, wachsen auf der Senderseite die Übertragungstechnischen Schwierigkeiten gewaltig an. Bekanntlich ist die Breite des zu übertragenden Frequenzbandes mit der Bildpunktzahl und der Zahl der sekundlichen Bildwechsel unmittelbar verknüpft. Wenn wir bei der heutigen Zeilenzahl von 180 ein Frequenzband von 500 000 Hz brauchen, so wächst dieses bei der Erhöhung der Zeilenzahl auf 375 (das sind rund 168 000 Bildpunkte) bereits auf 2 100 000 Hz an. Was es aber bedeutet, für dieses riesige Frequenzband Übertragungsleitungen und Verstärker zu bauen, die zudem sämtliche Frequenzen möglichst gleichmäßig verstärken sollen, das braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Wir wissen, daß für die Übertragung derartig hochzeiliger Fernsehender nur UKW-Sender Verwendung finden können und man heute wassergekühlte Endröhren mit HF-Leistungen von 20 kW bei 5 m Wellenlänge herstellen kann. Auch hat man gelernt, UKW-Sender vorteilhaft zu modulieren und die Störwellen zu beseitigen, trotzdem aber erreicht man mit dem besten Sender und unter

### Aus dem Inhalt:

- Kippchwingungen unter Zwang
- Dipolantennen auch für den Rundfunk- und Langwellenempfang?
- Neue Ideen, neue Formen
- Ein einfacher Widerstandsreier für Batteriebetrieb zum Selbstbau
- Eine billige Stabantenne



Das Herz des deutschen Fernsehkabels: Der 4 mm starke Kupfer-Innenleiter umgeben von einer doppelt spiralisierten Styroflexspirale und wieder umgeben von Styroflexbändern. Links ein Wendel aus Styroflex.

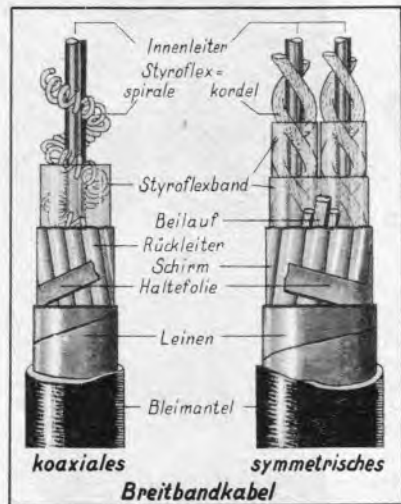


Ein Foto des Hochfrequenzkabels (Breitbandkabels) mit Styroflexisolation. Vergleiche auch die Abbildung auf der nächsten Seite. Aufn. Felten & Guillaume (2)

den günstigsten Sende- und Empfangsverhältnissen praktisch immer nur eine Reichweite, die etwa der optischen Sicht entspricht<sup>1)</sup>.

Sobald jedoch die Zeilenzahl auf 375 erhöht wird, würde ein Umkreis von vielleicht nur noch etwa 20 km mit ausreichender Feldstärke verfolgt werden. Eine Vergrößerung des Versorgungsgebietes könnte man dann erst wieder mit Hilfe eines bedeutend stärkeren Senders vornehmen. Stärkere Sender aber — sofern man sie technisch heute überhaupt schon bauen kann (eine Röhrenfrage) — kosten sehr, sehr viel Geld.

Der gesetzmäßige Zusammenhang zwischen Sendeenergie, zu übertragendes Frequenzband (Zeilenzahl) und der Größe des Versorgungsgebietes in Verbindung mit den quasioptischen Ausbreitungseigenschaften der UKW erfordert also für eine drahtlose Fernfernverföhrung von ganz Deutschland ein dichtes Netz einer sehr großen Zahl von Bildfern. Das ist aber ein Projekt, das



Zwei verschiedene Arten von Breitbandkabeln sind in Deutschland bisher gebaut worden. Wie sie aufgebaut sind, zeigt unsere Zeichnung.

Zeich. Herrnkind.

wahrscheinlich Hunderte von Millionen Reichsmark verschlingen würde, wobei es eine weniger bedeutende Rolle spielt, ob man ein sehr dichtes Netz schwächerer Sender wählt oder ein weniger dichtes Netz sehr energiestarker Sender. Wenn man sogar berücksichtigt, daß einige Sender auf hohen Bergen aufgestellt werden und damit eine größere Reichweite erhalten, dürfte sich an den Gesamtkosten des großen Senderprojektes nicht viel ändern.

Kurzum, bei dem heutigen Stand der Fernferntechnik und der UKW-Sendertechnik sowie bei dem Wunsch nach immer höheren Zeilenzahlen ist an ein Sendernetz, das ganz Deutschland — oder auch nur alle größeren Städte — mit Fernsehen versorgt, nicht zu denken! Viel mehr Auszicht auf Verwirklichung hat eine andere Möglichkeit, in Deutschland ein Fernferntnetz aufzubauen: Das ist der Fernseh-Drahtfunk!

### Fernseh-Kabel schafft neue Möglichkeiten.

Noch vor Jahren schien es überhaupt unmöglich, die breiten Frequenzbänder einer Fernfernfernung über Kabel zu schicken, und selbst der kurze Kabelweg zwischen UKW-Sender und dem Sender-Dipol bereitete ernste Schwierigkeiten. Von der Errichtung eines Fernferntnetzes, dessen Sender ja ebenfalls durch Kabel miteinander verbunden sein müßten, konnte damals noch nicht gesprochen werden. Heute sind diese anfänglichen Schwierigkeiten vollständig überwunden. Im Laufe der beiden letzten Jahre wurden in Deutschland ganz neueartige Kabel für Breitbandübertragung — sogen. „Breitbandkabel“ — geschaffen, die fest bemessen sind, daß sie nicht allein das Fernsehband übertragen können, sondern daneben gleichzeitig ein zweites Fernsehband und außerdem 100—200 Ferngespräche auf Trägerfrequenzen<sup>2)</sup>! Wird aber nur eine einzige Fernfernfernung übertragen, so steht das Kabel gleichzeitig für mehrere Hunderte von Ferngesprächen zur Verfügung. Das ist sehr wichtig. Denn durch diese Mehrfachausnutzung des teuren Breitbandkabels macht es sich teilweise selbst bezahlt, im Gegensatz zu einem Kabel, das nur für Fernsehen bestimmt wäre. Man kann daher auch sagen, daß erst das Breitbandkabel die wirtschaftliche Übertragung von Fernfernfernungen gewährleistet.

Infolge dieser Mehrfachausnutzung des Breitbandkabels im Fernseh-, im Fernsprech-, im Fernsprech- und im Telegraphenverkehr und der dadurch bedingten Wirtschaftlichkeit besteht die Möglichkeit, die größeren deutschen Städte an Stelle der gewöhnlichen Fernsprech- und Telegraphenkabel mit Breitbandkabel zu verbinden. Dadurch sind dann diese Städte gleichzeitig an das Fernferntnetz angeschlossen. Ob dann in diesen Städten eine Verstärkerzentrale errichtet wird, von der aus die einzelnen Teilnehmer oder die öffentlichen Fernferntempfangsstellen versorgt wer-

<sup>1)</sup> Der Berliner Bildföhrer Witzleben liefert beispielsweise innerhalb eines Umkreises von 40 km eine Feldstärke von 1 mV/m, die für die Empföhrlichkeit der heutigen Empfänger ausreicht.

<sup>2)</sup> Die Trägerfrequenztelephonie beruht im Prinzip darauf, daß eine feste Frequenz, d. h. die Trägerfrequenz (z. B. 50 000 Hertz) mit den Sprachfrequenzen moduliert wird. Über ein Filter, das nur die Trägerfrequenz durchläßt, wird am Ende des Kabels die Trägerfrequenz ausgeföhrt, dann demoduliert und auf diese Weise die Sprachfrequenzen wieder erhalten.

den, oder durch schwache und daher billigere Sender die Weiterleitung der Fernfernfernprogramme erfolgen wird, wird die Zukunft erst entscheiden. Vorläufig werden wir weder ein Fernfernfern-Sendernetz für ganz Deutschland erhalten noch ein deutliches Fernfernfern-Drahtfunknetz. Wir wollen unsere Fernfernfern-Hoffnungen nicht zu hoch setzen und werden der Deutschen Reichspost auch schon dafür dankbar sein, wenn sie uns im Laufe des nächsten Jahres die beiden neuen, z. T. bereits in Bau befindlichen Fernfernfernender „Brocken“ und „Feldberg“ gibt.

### So ist das Breitbandkabel beschaffen.

Wenn man weiß, daß zur Durchführung eines gewöhnlichen Telephongespröches ein Frequenzband von nur 300 bis 2400 Hz erforderlich ist, kann man ermessen, welche außerordentlich hohen Anforderungen ein Breitbandkabel zu erfüllen hat, um Frequenzbänder von 500 000 Hz dämpfungsarm (verlustarm) und verzerrungsfrei weiterzuleiten. Denn gerade mit dem Ansteigen der Frequenzen nehmen die Verluste in den Kabeln ganz gewaltig zu. Diese Verluste — „Kabeldämpfung“ — bestimmen besonders zwei Faktoren: Die Verluste im Kupferleiter selbst und die Verluste im Dielektrikum, d. h. die Ableitungsverluste durch die Isolierung des Leiters. Die bisher bei den Kabeln benutzte Papierisolierung scheidet bei den Breitbandkabeln von vornherein aus, da ihre Ableitungsverluste bei den hohen und höchsten Fernfernfernfrequenzen schon allein für sich das überhaupt zulässige Maß der gesamten Kabeldämpfung überschreiten.

Das Papier wird durch einen neuen Isolierstoff „Styroflex“ ersetzt, der eine Weiterentwicklung des Trolituls darstellt und in einem Spezialverfahren der Norddeutschen Seekabelwerke in Norddehnham in Form von biegsamen Fäden, Bändern, Kordeln und Spiralen hergestellt wird. Erst dieses Styroflex, das biegsam wie Papier und durchsichtig wie Glas ist, erlaubte die Anfertigung von dämpfungsarmen Hochfrequenzkabeln, wie sie die Fernferntechnik braucht. Diese Breitbandkabel besitzen je nach Kupferaufwand und Aufbau eine spezifische Dämpfung von 0,1 bis 0,3 Neper/km bei einer Frequenz von 500 000 Hz.

Breitbandkabel gibt es z. Zt. in zwei Ausführungen: als koaxiales und als symmetrisches Kabel. Bei dem koaxialen Kabel verläuft der (einzige) Innenleiter als Volldraht mit 5 mm Durchmesser in der Kabellängsachse und wird durch eine Styroflexspirale in feiner Lage festgehalten. Um die Spirale wurde ein Styroflexband gewickelt, das von einem Kupfermantel, der als Rückleiter dient, umgeben ist. Dieser besteht aus spiralig herumgelegten Kupferflachbändern, die ihrerseits von Kupferfolien zusammengehalten werden. Dann folgt eine Leinenumhüllung und schließlich der Bleimantel. Beim symmetrischen Breitbandkabel ist der Rückleiter ebenfalls als Volldraht ausgeföhrt. Beide Leiter, gleichfalls massive Kupferdröhte von 4 mm Durchmesser, laufen in einem Abstand von 11 mm parallel und sind jeder für sich mit Styroflex-Kordeln und diese wieder mit Styroflex-Bändern umwickelt. Darum ist nochmals ein Styroflex-Band gelegt, das unter Zwischenhaltung von Styroflex-Kordeln vom Abschirmmantel eingehüllt wird. Hierbei zeigt der Schirm den gleichen Aufbau wie der Rückleiter des koaxialen Kabels.

Das erste symmetrische Breitbandkabel wurde von Siemens & Halske für die Deutsche Reichspost gebaut und dient in einer Länge von etwas über 10 km zur Verbindung des RPZ in Berlin-Tempelhof mit dem Fernfernfernender in Witzleben. Dieses und das zweite Kabel zwischen Berlin und Leipzig ist für eine Gesamtbreite von 4 Millionen Hertz berechnet und läßt sich für eine ganze Reihe von Frequenzbändern ausnutzen. Und zwar: Bis zu 1 Million Hz für etwa 100—200 Sprachbänder, weiterhin für ein 500 000 Hz breites Fernsehband zwischen 1000 und 1500 kHz und außerdem noch für ein zweites 2 Millionen Hz breites Fernsehband zwischen 2000 und 4000 kHz. Das 500 000-Hz-Band entspricht den heutigen Fernfernfern-Bild-Daten von 180 Zeilen, während das breitere Fernsehband bei den z. Zt. in der Entwicklung begriffenen Fernfernfernverfahren Verwendung finden soll und bis zu 4 Millionen Bildpunkte pro Sekunde übertragen kann. Damit lassen sich dann Fernfernfern-Bilder mit 375 bis 400 Zeilen bei gleichfalls 25 Bildwechseln aufbauen. Herrnkind.

### „Empfangsvorpann“ und „Goldene Kehle“ machen Freude

Ich habe den Empfangsvorpann<sup>1)</sup> zu dem Verstärker „Goldene Kehle“<sup>2)</sup> gebaut, jedoch unter Benützung von Luftdrehkondensatoren. Der Erfolg übertraf bei weitem meine Erwartungen, denn nach Ihren eigenen Angaben war nicht mit dem Empfang von mehr als zwei, drei Sendern zu rechnen. Ich kann jedem, der dieses Gerät zu bauen beabsichtigt, nur raten, Drehkondensatoren zu verwenden und einzubauen, wenn er Wert darauf legt, nicht nur den Ortsföhrer allein, sondern auch andere Sender zu empfangen. Die Trennföhre ist trotz der Nähe des Hamburger Groß-Senders einwandfrei. Ich bekomme in dieser Jahreszeit während der Tagesstunden sämtliche Sender auf langer Welle, darunter den Deutschlandsföhrer und Kopenhager, mit Ortsföhrerstärke. Auf der mittleren Welle außer Hamburg noch zwei Sender, abends jedoch annähernd alle Sender, die sich überhaupt lohnen. Weiter überrascht die geringe Störanföhrigkeit, gegenüber meinem alten Groß-Super, den er natürlich, was Klang und Frequenzumfang anbelangt, weit hinter sich läßt. Für die Ausarbeitung dieses Geräts bin ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet.

26. 6. 36

R. G. Schultz, Hamburg 1, Sprinkenhof A.

<sup>1)</sup> Siehe Heft 10 FUNKSCHAU 1936.

<sup>2)</sup> „Goldene Kehle“ nach FUNKSCHAU-Bauplan 141.

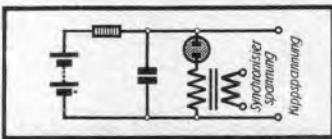
# KippSchwingungen unter Zwang

## Warum Zwang?

Im Fernseh-Empfänger wird das übertragene Bild von einem raß hin und her und gleichzeitig von oben nach unten wandernden Elektronenstrahl Zeile um Zeile zur Darstellung gebracht. Diese durch Kippgeräte bewirkten Elektronenstrahlbewegungen, die wir in „KippSchwingungen“ in Heft 45 betrachtet haben, müssen für im Fernsehender vorgenommenen Abtastung genau entsprechen, weil sonst das im Empfänger erscheinende Bild sofort völlig in Unordnung gerät.

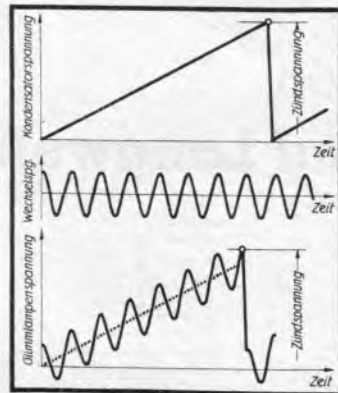
Aber selbst bei noch so genauer Ausführung des Kippgerätes, bei völlig richtigem Wert der Spannung und bei einer ideal arbeitenden Kippöhre bleibt der Gleichlauf zwischen Abtastung im Sender und Elektronenstrahlbewegung im Empfänger auf längere Zeit nicht bestehen. Aus diesem Grunde müssen wir den Gleichlauf erzwingen! Beim Fernsehen geschieht das dadurch, daß die Senderwelle am Ende jeder Zeile einen Augenblick lang völlig unterdrückt wird. Der Stoß, der beim Ausbleiben der Sendewelle im Empfänger zustandekommt, gibt genau den Takt, mit dem das Kippgerät gezwungen wird, zu kippen.

Aber nicht nur beim Fernsehen — auch bei Verwendung des Elektronenstrahls zur Aufzeichnung irgend welcher, sich in ständig gleicher Weise wiederholender Spannungskurven ist ein Zwang nötig. Nehmen wir z. B. an, eine Wechselspannung von 50 Hertz soll aufzeichnet werden, so daß jede ihrer Wellen eine Zeitspanne von  $\frac{1}{50}$  Sekunde umfaßt. Dauert nun eine KippSchwingung — ein Anstieg und der zugehörige kurze Abfall der Spannung — auch  $\frac{1}{50}$  Sekunde, so erhalten wir das Bild jeder der aufeinanderfolgenden Wellen immer wieder an der gleichen Stelle.



O b e n: Abb. 1. Ein Synchronisierbares Kippgerät. Die Spannung, die den Synchronismus — d. h. den genauen Gleichlauf — erzwingt, wirkt mittels eines Übertragers auf die Glimmlampe.

R e c h t s: Abb. 2. Die Überlagerung der den Gleichlauf erzwingenden Wechselspannung (Mitte) und der Kondensatorspannung (oben). Der Verlauf der Gesamtspannung an der Glimmlampe, der das Ergebnis der Überlagerung darstellt, ist im unteren Teil des Bildes zu sehen. Der Vergleich des Kondensatorspannungsbildes mit der Darstellung des Verlaufes der Glimmlampenspannung zeigt, daß die Gleichlaufspannung den Zeitpunkt des Zündens bestimmt. Aus Platzgründen ist im oberen und unteren Bildteil die Spannung nur insoweit dargestellt, als sie veränderlich ist, und die gleichbleibende Restspannung am Kondensator weggelassen.



Dauert aber die KippSchwingung  $\frac{1}{49}$  Sekunde, so ist jedes folgende Bild gegenüber dem vorhergehenden um  $\frac{1}{50}$  der gesamten Wellenbreite verschoben. Solche Verschiebungen bekommen wir für alle KippSchwingungszeiten zwischen  $\frac{1}{50}$  und  $\frac{1}{25}$  Sekunde. Erst bei  $\frac{1}{25}$  Sekunde treffen auf eine KippSchwingung zwei Spannungswellen, die daher nebeneinander sichtbar werden und die (wie die eine Welle für  $\frac{1}{50}$  Sekunde KippSchwingungszeit) immer wieder an der gleichen Stelle zustandekommen.

Die auf die einzelne KippSchwingung entfallende Zeit muß also entweder gleich der Zeitdauer einer Welle der darzustellenden Spannung oder ein ganzzahliges Vielfaches davon sein.

## Wie man den Zwang ausübt.

„Synchron“ heißt gleichzeitig und „Synchronismus“ zeitlicher Gleichlauf. Die Spannung, die den Gleichlauf zwischen den KippSchwingungen im Fernsehempfänger und dem Fernsehender erzwingt, wird demgemäß „Synchronisier-Spannung“ genannt. Dieses Wort ist in den Abb. 1 und 4 eingetragen. Im übrigen wollen wir hier jedoch an Stelle des Wortes „Synchronisier-Spannung“ den deutlichen Ausdruck „Gleichlaufspannung“ verwenden. Dieser Ausdruck deutet also an, daß es sich um eine Spannung handelt, die einen festliegenden Rhythmus der Kippspannung erzwingt.

In einer einfachen Glimmlampen-KippSchaltung brauchen wir die Spannung, die den Gleichlauf erzwingen soll, nur zusätzlich zur Kondensatorspannung der Glimmlampe zuzuführen. Dies ist beispielsweise dadurch möglich, daß wir die Zweitwicklung<sup>1)</sup> eines Übertragers mit der Glimmlampe in Reihe schalten und die Spannung, die den Gleichlauf erzwingen soll, auf die Erstwicklung die-

ses Übertragers geben (Abb. 1). Die in der Zweitwicklung des Übertragers auftretende Spannung wirkt dann gemeinsam mit der Kondensatorspannung auf die Glimmlampe ein. Da die in der Zweitwicklung des Übertragers erzeugte Spannung eine Wechselspannung ist, so fügen sich die Augenblickswerte dieser Wechselspannung der Kondensatorspannung abwechselnd im positiven und negativen Sinne zu (Abb. 2).

Die Gleichlaufspannung kommt aber erst zur Geltung, wenn die Kondensatorspannung den Wert der Glimmlampen-Zündspannung nahezu erreicht hat. Um die Wirkung der Gleichlaufspannung deutlich zu erkennen, betrachten wir zwei Fälle.

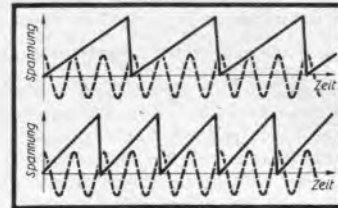


Abb. 3. Hier wird gezeigt, daß der Gleichlauf der Kippspannung mit der den Gleichlauf erzwingenden Spannung für beliebig viele Wellen möglich ist.

Fall 1: Wir nehmen an, die Kondensatorspannung sei so groß wie die Zündspannung, die Gleichlaufspannung füge sich aber gerade derart zu der Kondensatorspannung hinzu, daß die Gesamtspannung kleiner ausfällt als die Spannung am Kondensator. Hierdurch wird das Zünden der Glimmlampe vorerst verhindert. Es kann erst in dem Augenblick zustandekommen, in dem die Gesamtspannung den Wert der Zündspannung erreicht hat. Fall 2: Wir nehmen an, die Kondensatorspannung sei noch etwas geringer als die Zündspannung, während die Gleichlaufspannung im gleichen Sinne wirke wie die Kondensatorspannung. In diesem Fall bringt die Gleichlaufspannung die Zündung zustande, sobald sie die Gesamtspannung auf den Wert der Zündspannung gebracht hat (siehe Abb. 2, unteres Bild). Wenn also die Zündung und damit das Kippen der Spannung aus irgend einem Grunde eine kleine Zeitspanne früher oder später erfolgen will, so erzwingt die Gleichlaufspannung, daß das Kippen im genau richtigen Augenblick einsetzt. Damit ist aber das erreicht, was erreicht werden sollte.

In Abb. 2 unten entfallen auf eine KippSchwingung (Anstieg und Abfall der Kondensatorspannung) sieben Wellen der Gleichlaufspannung. Man ist hier jedoch durchaus nicht an die Zahl „sieben“ gebunden! Bei derselben Gleichlaufspannung kann man mit KippSchwingungen, deren Frequenz höher ist, und die daher entsprechend kürzere Zeitspannen benötigen, auch auf sechs, fünf, vier, drei, zwei oder eine Spannungswelle eine KippSchwingung erzielen. Für 2 und 3 Spannungswellen sehen wir das in Abb. 3. Bei höherer Frequenz der Gleichlaufspannung oder bei langfameren KippSchwingungen können auf jede KippSchwingung aber auch sehr viele Spannungswellen entfallen.

Dazu noch eine Bemerkung: Während des Spannungsanstieges ist die Glimmlampe außer Betrieb. Demgemäß stellt sie eine Strom-Unterbrechungsstelle dar, die das in Abb. 1 obere Ende der Übertrager-Zweitwicklung von dem oberen Pol des Kondensators ab-

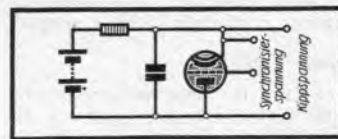


Abb. 4. Das Wesen der fremdgesteuerten KippSchaltung. Die Fremdsteuerung geschieht mittels einer zwischen Gitter und Kathode der Röhre angelegten Gleichlaufspannung.

trennt. Demgemäß kann die Übertragerwechselspannung während des Spannungsanstieges an den beiden Kippspannungsklemmen (in Abb. 1 ganz rechts) nicht zur Geltung kommen. Der Spannungsanstieg am Kondensator bleibt somit, wie das ja unbedingt nötig ist, von der Gleichlaufspannung völlig unbeeinflusst.

## Eine fremdgesteuerte KippSchaltung.

In Abb. 4, die eine gewöhnliche KippSchaltung zeigt<sup>2)</sup>, fällt uns auf, daß die Röhre schraffiert ist. Die Schraffur deutet an, daß es sich um eine Röhre mit Gasfüllung handelt. Eine solche Röhre besitzt infolge dieser Gasfüllung völlig andere Eigenschaften als eine Vakuumröhre, die sich naturgemäß auch in einer anderen Arbeitsweise ausdrücken. Für uns ist hier vor allem wichtig, zu wissen, daß infolge des Anodenspannungsanstieges allein keine Zündung stattfindet. Diese wird erst durch eine Änderung der Gitterspannung im positiven Sinne bewirkt. Hat dann die Zündung einmal eingesetzt, so hält das Glimmen und damit der Stromdurchgang durch die Röhre an, bis die Anodenspannung der Röhre unter

<sup>1)</sup> „Zweitwicklung“ als deutsches Wort statt „Sekundärwicklung“, entsprechend „Erstwicklung“ statt „Primärwicklung“.

<sup>2)</sup> Wie diese Schaltung im einzelnen arbeitet, ist ausführlich dargestellt in „KippSchwingungen“ in Heft 45.



einen bestimmten Wert gefunken ist. Eine Röhre, die derartig arbeitet, nennt man vielfach „Stromtröhre“ oder „Thyratron“.

Die Schaltung in Abb. 4 wirkt folgendermaßen: Der Kondensator wird über den Widerstand aufgeladen. Die Röhre läßt zunächst noch keinen Strom durch. Die Anodenspannung erreicht allmählich einen Wert, bei dem ein Stromübergang möglich wäre. Durch eine entsprechende Gitterspannung wird der Stromübergang jedoch noch verhindert. Kommt nun auf das Röhrengitter der positive Gleichlaufspannungsstoß, so wird damit das Glimmen eingeleitet, das „Stromtor geöffnet“ und die Entladung des Kondensators bewirkt. Sobald die Kondensatorspannung und damit die Anodenspannung der Röhre unter einen gewissen Betrag gesunken sind, verlöscht die Röhre, worauf der Spannungsanflug von neuem beginnt.

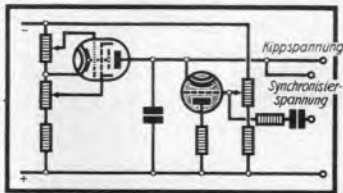


Abb. 5. Eine Kippschaltung mit einer Fünfpolröhre an Stelle des Ladewiderstandes und einer über einen Kondensator gesteuerten Entladeröhre.

Übrigens kann auch das Verlöschen der Röhre durch die Gleichlaufspannung beeinflusst werden. Wenn wir die Gitterspannung der Röhre in dem Augenblick, in dem die Anodenspannung nahe zu den Wert erreicht hat, bei dem die Röhre von selbst erlöschen würde, im negativen Sinn ändern, wird dadurch das Glimmen der Röhre zwangsweise unterdrückt und so „das Stromtor geschlossen“.

**Zwei weitere Schaltungen.**

Die in Abb. 4 gezeigte Schaltung zeigt nur das Wesen einer fremdgesteuerten Kippschaltung. Schaltungen, wie sie in ähnlicher Form tatsächlich Verwendung finden, sind in den Abb. 5 und 6 zu

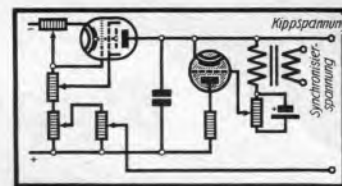


Abb. 6. Eine Abart der Schaltung von Abb. 5. Hier geschieht die Steuerung unter Verwendung eines Übertragers. Der doppelte Spannungsteiler (links) ermöglicht die Einstellung der Strahl-Nullage, wenn das Kippgerät in Verbindung mit einer Fernsehtröhre verwendet wird.

sehen. Wir erkennen in diesen beiden Schaltungen an Stelle des Ladewiderstandes jeweils eine Fünfpolröhre, deren Gleichstromwiderstand durch Änderung der Gittervorspannung geregelt werden kann. Wir sehen, daß der Entladeröhre ein Schutzwiderstand vorgeschaltet ist und erkennen weiter, daß der Ladestrom durch die Gittervorspannung der Entladeröhre eingestellt werden kann. In Abb. 5 geschieht die Zufuhr der Gleichlaufspannung über einen Kondensator, während in Abb. 6 wieder ein Übertrager zur Anwendung kommt. In Abb. 6 ist links unten ein doppelter Spannungsteiler zu sehen, mit dem der Mittelwert der Kippspannung geändert werden kann. Dadurch ist es möglich, die Nullage des Elektronenstrahls zu beeinflussen.

**Wir merken:**

1. Kippschwingungen müssen zwangsweise mit dem Fernsehen oder mit der abzubildenden Spannung in Gleichlauf gehalten werden.
2. Der Gleichlauf wird durch eine Gleichlaufspannung erreicht, die die Entladung des Kippkondensators auslöst.
3. In einfachen Kippschaltungen kann die Gleichlaufspannung durch einen in Reihe mit der Glühlampe liegenden Übertrager zur Wirkung gebracht werden.
4. Durch Anwendung einer geeigneten, mit Gitter versehenen Röhre läßt sich eine vollkommen zwangsweise Steuerung der Kippchaltung erzielen.

F. Bergtold.

# Dipol-Antennen auch für den Rundfunk- und Langwellenempfang?

Die Dipol-Antenne — oder kurz gefaßt „der Dipol“ — besteht bekanntlich aus zwei gleichen Einzelantennen, von denen die eine als Antenne und die andere als Gegengewicht aufgefaßt werden kann. Dipol-Antennen verwendet man vielfach für Kurzwellenempfang, wobei meist die Antennenabmessungen mit dem zu empfangenden Wellenbereich in Einklang gebracht werden.

Wie wir schließlich z. B. aus der Nr. 54 der Aufsatzreihe „Das ist Radio“<sup>1)</sup> erfahren haben, wird die Dipol-Antenne neuerdings gelegentlich auch für den Rundfunk- und Langwellenbereich benutzt.

Der wesentliche Vorteil der Dipol-Antenne besteht hier darin, daß sowohl die Antenne wie auch das Gegengewicht außerhalb des Störnebels angebracht werden können (Abb. 1 links). Störungen können nämlich nur dann empfangsseitig völlig sicher bekämpft werden, wenn Antenne und Erde oder Antenne und Gegengewicht nicht durch den Störnebel getrennt sind. Diese Bedingung ist aber bei Verwendung einer einfachen Antenne zusammen mit einer Erdung nur mandmal erfüllbar (Abb. 1 rechts).

**Ist die Dipolantenne „gut“?**

Wir brachten kürzlich zwei Artikel über die Vorausberechnung von Empfangsantennen. Aus ihnen ist zu entnehmen, daß für die Wirkfamkeit einer Antenne ihre „innere Antennenspannung“ und ihre „Kapazität“ maßgebend sind. Wenn wir also beide Größen ermitteln, so muß sich über die Wirkfamkeit der Dipolantenne ein Urteil bilden lassen.

Die innere Antennenspannung. Wir betrachten die in Abb. 2 links zwischen den beiden Einzelantennen eingezeichnete Mittellinie. Zählen wir die Spannung, die dieser Mittellinie entspricht, als 0 Volt, so erhalten wir für die obere Antenne —



Abb. 2. Als ungefähres Maß für die wirkfame Antennenhöhe kann man die Entfernung der beiden Antennenmittelpunkte ansehen. Die wirkfame Antennenkapazität ist halb so groß wie die Kapazität einer der beiden Teile der Antenne gegenüber der Mittellinie.

genau so wie für irgend eine andere Hochantenne — eine positive Spannung. Der Antennen-Mittelpunkt hat gegenüber der waagerechten Linie die durch die zu ihm gehörige Spannungslinie gegebene Spannung. Für die untere Antenne gilt das gleiche nur mit dem einen Unterschied, daß hier die Spannung des Antennen-Mittelpunktes gegenüber der waagerechten Mittellinie negativ ist. Bei näherer Überlegung dieser Sachlage kommen wir leicht zu der Erkenntnis, daß hier als ungefähres Maß für die wirkfame Antennenhöhe — und damit für die innere Spannung — die Entfernung der beiden Antennen-Mittelpunkte in Rechnung zu setzen ist.

Die wirkfame Antennenkapazität. Die schon erwähnte Mittellinie könnte durch ein isoliert aufgehängtes Blech ersetzt werden, ohne daß dadurch eine Störung des Feldes zustande käme. Jede der beiden Einzelantennen hätte gegenüber diesem Blech dieselbe Kapazität wie eine solche Einzelantenne gegenüber der an Stelle des Bleches befindlichen, gut leitenden Erdoberfläche. Die Kapazitäten der zwei Einzelantennen sind hintereinandergeschaltet (Abb. 2 rechts). Bei Hintereinanderschaltung gleicher Kapazitäten ergibt sich aber als wirkfame Kapazität die Hälfte einer Einzelkapazität. Die Kapazität einer Dipol-Antenne ist somit halb so groß wie die Kapazität einer Einzelantenne, die derart gegenüber der Erde angeordnet ist, wie jeder der beiden Teile der Dipol-Antenne gegenüber der Mittellinie.

Es ergibt sich daraus, daß die Dipol-Antenne gegenüber der gewöhnlichen — mit einer Erdung zusammenarbeitenden — Antenne weniger Spannung liefert und weniger Kapazität aufweist. Beides ist ungünstig. Daß die Dipol-Antennen trotzdem an Bedeutung gewinnen, rührt daher, daß sich — wie oben bemerkt — die empfangsseitige Bekämpfung der von elektrischen Einrichtungen herrührenden Störungen bei Verwendung von Dipol-Antennen besonders wirkfame gestalten läßt.

F. Bergtold.



Abb. 1. Der wesentliche Vorteil der Dipol-Antenne ist vor allem der, daß die Antenne und das Gegengewicht außerhalb des Störnebels angebracht werden können.

<sup>1)</sup> Siehe Heft 21 FUNKSCHAU 1936.

# Neue Ideen - Neue Formen



Der Vergleich der Metallfernrohr mit der Fernrohr aus Glas zeigt deutlich die weitlich kleineren Abmessungen. Vergl. auch das Bild rechts unten.

## Fernrohre aus Metall?

Von dem Laboriumsleiter der „SAFAR“ (Societa Anonima Fabbricazione Apparecchi Radiofonici), Arturo Castellani, wurde eine Kathodenstrahlröhre für Fernseh-Projektionsempfänger entwickelt, die einen Schirmdurchmesser von nur 8 cm hat. Bemerkenswert an dieser Röhre ist, daß der Kolben entweder aus Glas oder aus einer Eifennickellegierung hergestellt wird, während zum Aufbau des Systems weitgehend keramisches Material verwendet ist. Die vordere Glaswand, die den Fluoreszenzschirm trägt, besteht aus einem Spezialglas, das nach dem Verschmelzen mit dem metallenen Röhrenkolben ein absolut sicheres Vakuum garantiert und das ferner leicht und sauber geschliffen werden kann, so daß eine vollkommen ebene Schirmfläche gewährleistet ist und bei der Bildprojektion keine Verzerrungen auftreten können. Das mit der SAFAR-Röhre, die wahrscheinlich als normalisierte Metallröhre gestartet wird, erzeugte Projektionsbild (als Größe nennt man mindestens 27x30 cm) ist erheblich kleiner als das des deutschen Fernseh-Projektionsempfängers, über den wir eingehend in Heft 32 der FUNKSCHAU berichtet haben.

Hkd.

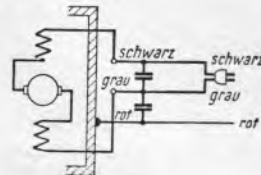
## Mit einem einzigen Knopf Abtimmung, Lautstärke und Klang zugleich zu regeln

Jedermann kennt vom Auto her die Kugelhaltung, und vielen wird auch die sog. Knüppelsteuerung bekannt sein, die in allen Segelflugzeugen angewandt wird. Bewegt man hier den Knüppel rückwärts, so bedeutet das „Höhensteuer“, nach vorwärts bewegt „Tiefensteuer“, nach links „linkes Seitensteuer“ und nach rechts „rechtes Seitensteuer“. Mit einem einzigen Handgriff kann man hier also zugleich zwei verschiedene Wirkungen auslösen.

Einen solchen Knüppel, allerdings in etwas abgewandelter, verfeinerter Form, benutzt ein Empfänger der holländischen Philips-Gesellschaft, der erstmalig auf der internationalen Ausstellung in Belgrad, die vor einigen Wochen stattfand, gezeigt worden ist.

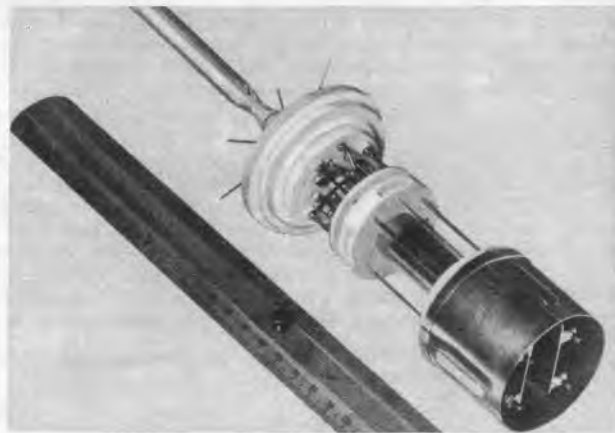
Wenn man den in einem Kugelgelenk ruhenden Knüppelknopf nach oben bewegt oder nach unten, so ändert sich die Lautstärke, bewegt man ihn nach links oder rechts, so ändert sich die Klangfarbe. Nun kann man aber außerdem noch den Knüppelknopf um seine eigene Achse drehen und auf diese Weise den Skalenzeiger fortbewegen, d. h. abstimmen, so daß mit einem einzigen Knopf unabhängig voneinander drei verschiedene Dinge einzustellen sind. Sicherlich ist das ganze eine höchst interessante Lösung, der weite Verbreitung gewünscht werden darf, wenn sie sich erst in der Praxis entsprechend bewährt. Es besteht ja hier eine einzigartige Gelegenheit, die Bedienung des Rundfunkempfängers noch weiter zu vereinfachen, vor allem aber dürfte diese Regelart dem Äußeren der Geräte zugute kommen.

## Ein einfacher Stör Schutzkondensator



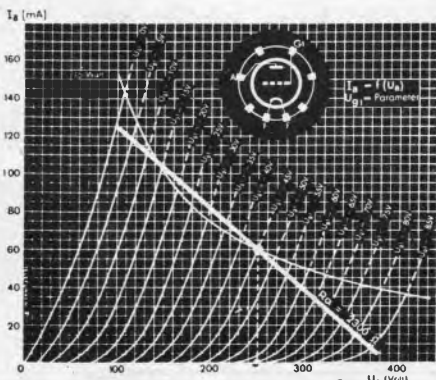
So ist der Stör Schutzkondensator anzuschalten.

Es gibt Fälle — insbesondere bei kleineren elektrischen Maschinen für den Haushalt, z. B. bei Nähmaschinenmotoren —, bei denen der Einbau von Stör Schutzmitteln aus räumlichen Gründen entweder überhaupt nicht oder nur unter Schwierigkeiten möglich ist. Der von der Herstellerfirma so genannte Schnurkondensator schafft hier Abhilfe. Der Entföhrungsblock ist hier in eine dreieckige Gummischlauchleitung fest einvulkanisiert. Die in zwei verschiedenen Ausführungen erhältlichen Schnurkondensatoren (Länge der Schnur einschließlich Kondensator 1,50 m und 2,20 m) wird einfach an Stelle der Netzzuleitung an die zu entföhrnde Maschine angeschlossen. Dadurch ist eine besonders einfache Entföhrung und eine starkstrommäßig zuverlässige Montage gewährleistet. Nachdem erfahrungsgemäß gerade auch sehr kleine elektrische Maschinen empfindliche Störungen verursachen, ist damit zugleich eine billige und einfache Entföhrungsmöglichkeit geschaffen.



Der Innenaufbau der Fernrohr SAFAR. Trotz des nur 8 cm großen Leuchtschirmes lassen sich lichtstarke Bilder von wenigstens 27x30 cm erzielen. Aun. Herrnkind (2)

Name und Anschrift der Herstellerfirmen teilt auf Anfrage die Schriftleitung gegen Rückporto gerne mit.



$I_a - U_a$  - Kennlinienfeld mit Widerstandslinie bei richtiger Anpassung ( $R_a = 2300 \text{ Ohm}$ )

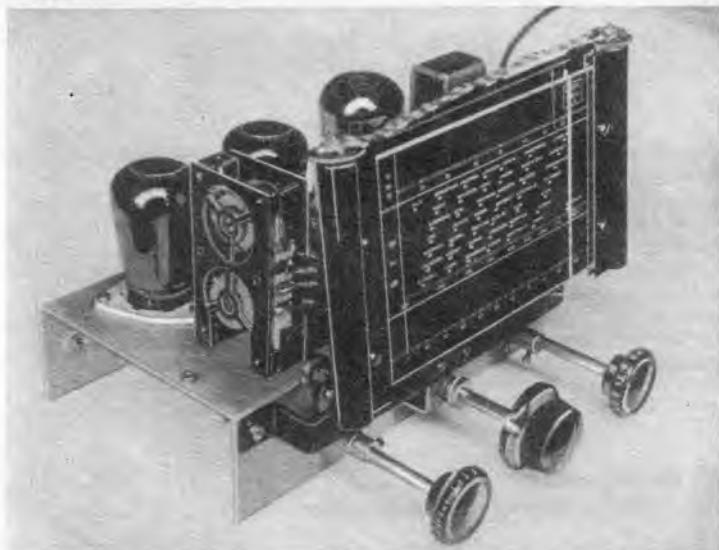


## TELEFUNKEN AD 1

### TECHNISCHE DATEN:

- $U_f = 4 \text{ Volt}$
- $I_f \text{ ca. } 0,95 \text{ Amp.}$
- $U_{a \text{ max.}} = 250 \text{ Volt}$
- $N_{a \text{ max.}} = 15 \text{ Watt}$
- $U_{gl} \text{ ca. } -45 \text{ Volt}$
- $I_a = 60 \text{ mA}$
- $S \text{ ca. } 6 \text{ mA/V}$
- $R_i \text{ ca. } 670 \text{ Ohm}$
- $R_{o \text{ opt.}} \text{ ca. } 2300 \text{ Ohm}$

Die neue Eingitter-Hochleistungs-Endröhre für Wechselstrom-Netzempfänger vermag eine Sprechleistung von mehr als 4 Watt bei kleiner Verzerrung (5% Klirrfaktor) abzugeben. Als Nachfolgetype der RE 604 wird sie auf Grund ihrer verzerrungsfreien Wiedergabe und gleichmäßigen Verstärkung des Tonbandes die gern gewählte Röhre für die Endstufe des selbstgebauten Qualitäts-Empfängers sein, wobei besonders auf die Vorteile der Verwendung in Gegentakt-A-Schaltung hingewiesen sei. Zur vollen Aussteuerung ist eine entsprechende Niederfrequenz-Vorstufe erforderlich.



Dieses Gerät kann jeder bauen, auch derjenige, der noch nie selbst gebastelt hat. Eine Ansicht des Widerstands-Dreiers für Batteriebetrieb.

Der einfache Widerstands-Dreier hat sich von jeher einer großen Beliebtheit erfreut: Er ist billig, betriebsicher und besonders klangrein ohne jeglichen Aufwand. Wir erkennen dies zum großen Teil schon aus dem Schaltbild: Es enthält außer den Röhren und dem Hochfrequenz-Spulenatz im wesentlichen nur einfache Widerstände und Blocks. Niederfrequenz-Spulen, die stets gewisse Schwierigkeiten hinsichtlich des Frequenzganges mit sich bringen, sind dagegen nicht vorhanden; auch auf den Klirrfaktor, also die nichtlinearen Verzerrungen, ist die Anwendung der Widerstandskopplung von günstigem Einfluß, da die Röhren durch die hohen Außenwiderstände außerordentlich flache und geradlinige Arbeitskennlinien bekommen. Die Empfindlichkeit liegt etwa auf der gleichen Höhe wie die eines Zweiröhren-Empfängers mit Fünfpol-Audion, ist also für einen Einkreifer durchaus ausreichend. Dabei kommt jedoch der Widerstands-Dreier erheblich billiger als ein solcher Zweiröhren-Vergleichstyp. Wie schon früher ausgeführt, ist daher der Widerstands-Dreier für den Anfänger das gegebene Gerät, insbesondere aber auch gut als zweiter Empfänger zu verwenden, den vor allem der Bastler braucht, der viel an seinem großen Empfänger experimentiert.

Die neueste Entwicklung hat daran wenig geändert. Die FUNKSCHAU bringt daher heute ihren Bastlern ein solches Gerät neuester Konstruktion, und zwar in einer Ausführung für Batteriebetrieb unter Verwendung der neuen K-Röhren. Den Interessenten für Wechselstrom- oder Gleichstromgeräte wird es dann nicht schwer fallen, ähnliche Konstruktionen für ihre Zwecke selber zustande zu bringen. Genaue Unterlagen für den Netzanschluß können den beiden früheren Beschreibungen entnommen werden<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 31 FUNKSCHAU 1935 (für Wechselstrom) und Nr. 16 FUNKSCHAU 1935 (für Gleichstrom).

# Ein einfach für Batteriebetrieb

Ein Dreier mit ausgezeichneter Wiedergabequalität. Gute Trennschärfe wegen der Verwendung einer Eifen-spule und eines verluftarmen Drehkos. Billig und leicht zu bauen, auch vom Anfänger.

### Die Schaltung.

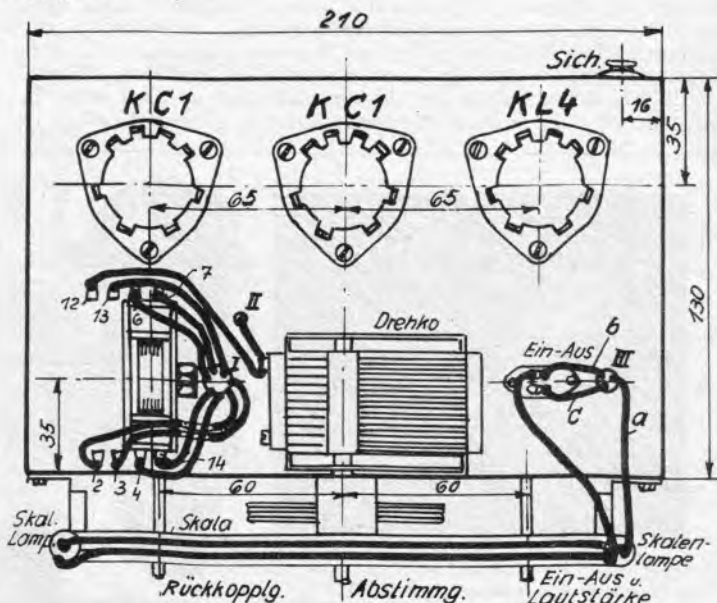
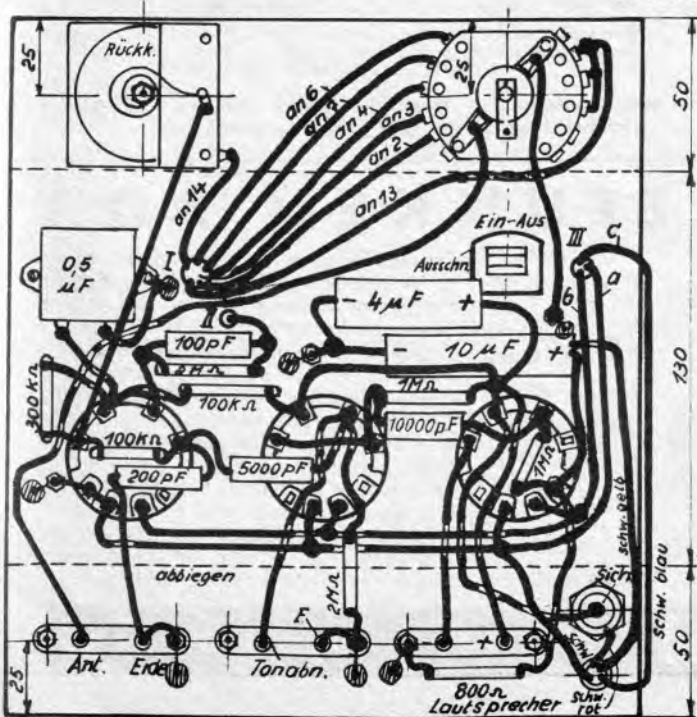
Das Gerät ist mit drei K-Röhren bestückt, nämlich einer KC 1 im Audion, einer ebenfolchen in der Zwischenstufe und einer KL 1 in der Endstufe. Die Heizfäden sämtlicher Röhren sind parallelgeschaltet, damit wir mit einem 2-Volt-Akkumulator arbeiten können. Wegen der Toleranzen der Heizströme und Spannungen empfiehlt es sich nicht, die Röhren zum 4-Volt-Betrieb teilweise hintereinanderzuschalten. Ist ein 4-Volt-Akkumulator vorhanden, so werden wir diesen vielmehr am besten auf 2 Volt umarbeiten<sup>2)</sup>.

Die Audionspule besitzt eine Antennenwicklung mit mehreren Anzapfungen, die prinzipiell der des Volksempfängers ähnlich ist. Das Gerät besitzt jedoch nur eine Antennenbuchse, und die Auswahl unter den Anzapfungen wird durch Verwendung eines Stufenhalters auf besonders bequeme Weise erreicht. Eine ähnliche Anordnung wurde bereits bei dem Allstrom-Einkreifer mit V-Röhren „VX“<sup>3)</sup> wahlweise vorgeschlagen. Im Originalgerät des „VX“ gelangte dann aber eine andere Schaltung mit verstimmungsfreier stetiger Antennenregelung zur Anwendung, die den einzigen Nachteil besitzt, etwas teurer zu sein. Bei unserem einfachen Widerstands-Dreier bleiben wir also beim Schalter-Eingang, der so ausgebildet ist, daß beim Übergang von der letzten Anzapfung des Rundfunkwellenbereiches zur ersten Langwellenanzapfung die Abstimmwicklung automatisch mit umgeschaltet wird. Um die Möglichkeit zu haben, eine einigermaßen stimmende Stationsnameneindeichung einzuführen, wird eine vorabgeglichene Eifenkernspule verwendet, ebenso ein dazu passender Drehkondensator. Im übrigen ist das Audion normal geschaltet, mit Rückführung des Ableitwiderstandes an den negativen Pol des Heizkreises. Der

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 25 FUNKSCHAU 1934.

<sup>3)</sup> Vgl. FUNKSCHAU-Bauplan 142.

### Verdrahtungsplan



schw. gelb : - Anode ; schw. blau : + Heizung  
schw. rot : + Anode ; schwarz : - Heizung



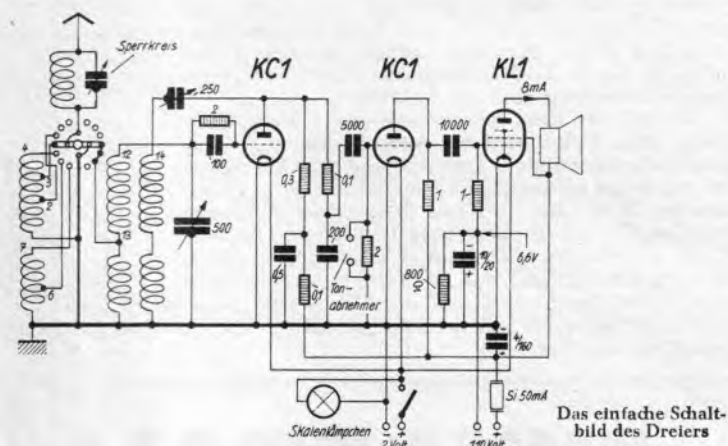
# Der Widerstandsdröner

Arbeitswiderstand der Audionröhre wurde mit 0,3 M $\Omega$  angefetzt, die Anodenspannung wird über eine eigene Siebkette gereinigt und entkoppelt. Auf das Audion folgt dann die für jeden Widerstandsempfänger lebensnotwendige Hochfrequenzsperre.

Im Gitterkreis der zweiten KC1 ist nach Bedarf ein Tonabnehmer anfdhaltbar.

## B-Verfärkung?

Nachdem die deutsche Röhrenindustrie moderne Röhren für die B-Verfärkung in Batterie-Empfängern geschaffen hat (KC3 und KDD1), werden wir uns fragen, ob wir unseren Einkreifer nicht am besten in der Endstufe mit einer solchen modernen B-Schaltung ausrüsten sollen — auch die Transformatorfabriken haben ja dafür geforgt, daß der Bastler solche Schaltungen ausführen kann! Die Sache hat aber einige Nachteile, die im Widerspruch mit dem Wesen des Widerstandsdröners stehen: Durch die Transformatoren des B-Verfärkers geht der hervorragende Frequenzgang eines reinen Widerstandsdröners nur zu leicht verloren. Gleichzeitig



steigen die Anschaffungskosten, die Röhrenersatzkosten und die Betriebskosten gewaltig, denn wir dürfen auch den Mehrverbrauch an Heizstrom und den im Durchschnitt höheren Anodenstrom nicht übersehen. Aus diesen Gründen müssen wir uns die B-Schaltung für besondere Zwecke aufsparen und bleiben heute bei der einfachen Fünfpol-Endröhre KL1. Bei genügendem Interesse wird selbstverständlich die FUNKSCHAU ihren Lesern genaue Angaben über die Anwendung der KC3 und KDD1 nicht vorenthalten.

Im Kathodenkreis der Endstufe wurde genau wie beim modernen Netzempfänger durch kapazitive Überbrückung des Vorspannungswiderstandes (800  $\Omega$ ) für eine ungeschwächte Baßwiedergabe geforgt. Eine weitere Besonderheit, über die nicht jeder Batterie-Empfänger verfügt, ist ein 4- $\mu$ F-Block parallel zur Anodenbatterie; da derselbe elektrolytisch ausgeführt ist, zwingt er allerdings zu richtiger Polung der Anodenbatterie. Eine 50-mA-Sicherung ist im Anodenkreis vorgehen, um die bei falscher Polung der Anodenbatterie oder bei anderen Fehldaltungen auftretenden Gefahren zu schwächen.

## Der praktische Aufbau.

Wer die im Gerät vorgefehene Industripule nicht verwenden will, kann ein ähnliches Aggregat unter Verwendung der bekannten Haspelkerne selbst bauen, wenn auch diese Arbeit infolge der vielen Anzapfungen nicht die allerreinste Freude ist.

Der Selbstbau der Spulen geht so vor sich, daß zwei Haspelkerne nach dem Bewickeln mit ihren aus Isolierstoff bestehenden Montage-Bolzen auf eine Pertinax-Platte gefdraubt werden, die unten eine keramische Lötöfenleiste trägt<sup>1)</sup>. Es werden nun fämtliche an diesen Lötöfen liegenden Spulendrähte fertig verlötet, die übrigen Spulendrahenden werden auf die Länge gebracht, die sie zur Verlötung mit der gegenüberliegenden Lötöfenleiste brauchen und abisoliert. Erst dann wird die zweite Pertinax-Platte mit der zweiten Lötöfenleiste montiert. So entsteht ein ähnlicher Spulensatz wie der im Mustergerät verwendete.

Der Aufbau ist weitgehend schaltungsgerecht, d. h. die Teile und Röhren sind zwanglos aneinandergereiht, so wie es die Schaltung ergibt. Am besten dürften dies wohl die beigegebenen Lichtbilder veranschaulichen. Um der Verdrahtung eine größere Stabilität zu geben, wurden einige der vielen freien Lötöfen der Röhrenfassungen als Verdrahtungstützpunkte benutzt; dies ist zu beachten, denn bei oberflächlicher Betrachtung der Verdrahtung könnte man sonst meinen, daß wir Röhren mit acht Anschlüssen verwenden.

Wie bei jedem Batterieempfänger, werden wir der Verlegung und der Isolation der Heiz- und Anodenleitungen besondere Aufmerksamkeit widmen, da bekanntlich die Batterieröhren bei Fehldaltungen schnell durchbrennen. Aber auch bei der übrigen Verdrahtung sei trotz der großen Einfachheit die äußerste Sorgfalt empfohlen, da die Funktion der hochohmigen Stromkreise schon durch kleine Isolationsfehler umgeworfen werden kann. Dies gilt aber auch für die Spulenanschlüsse.

Um mit dem Antennen- und Wellenschalter den Ausfalter kombinieren zu können, wurde der Antennenschalter mit einem Mitnehmerarm versehen und der Heizschalter an einer geeigneten Stelle des Chassis in Gestalt eines kleinen Kippchalters, wie wir ihn von Schalter-Potentiometern her kennen, festgedraubt. Aus diesem Grunde kann der Antennenschalter nicht unmittelbar bei der Spule sitzen, und es ergeben sich einige längere Leitungen, die jedoch elektrisch nicht nachteilig sind. Wir fassen diese Leitungen in einem starken Rüdchschlauch zusammen.

Das Chassis können wir nach Bedarf auch fertig gebohrt beziehen. Die Skala mit ihrem Antrieb wird in einem Stück fertig montiert geliefert. Wir schrauben sie vorne an zwei Punkten ans Chassis. Der Drehko muß dann auf Distanzrollen erhöht befestigt werden; verwenden wir eine andere Skala zu einer verbilligten und einfachen Ausführung des Empfängers, so werden wir uns diese erhöhte Montage des Drehkos zweckmäßig sparen.

## Inbetriebnahme.

Wir schalten zuerst den Heizakku ein und überzeugen uns, daß nach Einschaltung des Gerätes die Heizspannung bei allen drei Röhrenfassungen an den zugehörigen Kontaktfedern liegt. Dann erst wird die Anodenbatterie angeschlossen. Eine Messung der Spannungen und Ströme ist bei den Widerstandsstufen unweckmäßig. Wir werden nach den ersten Empfangsverfuchen durch Betätigen des Drehko-Trimmers bald erreichen können, daß die Stationsnameneichnung so weit stimmt, als es eben bei einem einfachen Sender möglich ist.

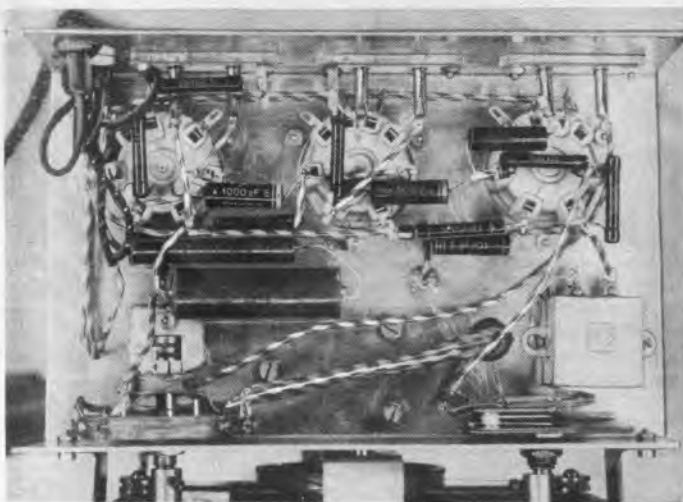
Haben wir unsere Spulen selbst gebaut, so müssen wir dieselben noch richtig einstellen. Ein Drehen an den Abgleichdrauben der Haspelkerne verschiebt die Sender auf der Skala. Wir nutzen diese Möglichkeit dazu aus, eine Übereinstimmung mit der Skaleneichnung zu erreichen. Zu demselben Zweck ist aber auch der Drehko-Trimmer da. Grundsätzlich wird stets bei den niedrigeren

<sup>1)</sup> Über die Bewicklung von Eisenkernen finden sich alle Unterlagen in Nr. 46 FUNKSCHAU 1935.

## Stückliste

Name und Anschrift der Herstellerfirmen für die im Mustergerät verwendeten Einzelteile teilt die Schriftleitung auf Anfrage gegen Rückporto mit. Beziehen Sie diese Einzelteile durch Ihren Radiohändler! Sie erhalten sie hier zu Originalpreisen.

1 Abstimmspule 200—2000 m	3 achtpolige Röhrenfassungen	4 Meter Schaltdraht 1 mm blank, 50 cm Litze
1 Luftdrehkondensator 500 cm mit Trimmer	1 Plutlichtkala	4 Meter Rüdchschlauch 1,5 mm
1 Rückkopplungskondensator 250 cm m. ifol. Achse	2 Achskupplungen 6 mm	1 vieradriges Batteriekabel 1,5 m
4 Rollblocks induktionsfrei: 100, 200, 5000, 10 000 pF	2 Achten 6 mm Durchm., 55 mm lang	2 Skalenlampen 2 Volt
1 Niedervolt-Elektrolyt 10 $\mu$ F/20 V	3 braune Knöpfe	6 Lötöfen 3 mm Loch
1 Kleinbecherblock 0,5 $\mu$ F/700 V	22 Zylinderkopflüdrauben 3 $\times$ 10 mm	
1 Becherblock 4 $\mu$ F 160 V	3 Zylinderkopflüdrauben 3 $\times$ 40 mm für Drehko	
8 Einbauwiderstände: 800 $\Omega$ , 0,1, 0,1, 0,3, 1, 1, 2, 2 M $\Omega$ , 0,5 Watt belastbar	25 Sechskantmuttern 3 mm	
1 Wellenschalter 2 $\times$ 6 Kontakte	1 Transfobuchse	
1 Schaltnocke	3 2-polige Steckerleisten	
1 Ausfalter	2 Gummitüllen VE	
1 Chassis Alu. 1,5 mm 210 $\times$ 130 $\times$ 5 mm	1 Sicherungseinbauelement 50 mA	
	1 Anodensicherung 50 mA	
		<b>Röhren:</b>
		KC1, KC1, KL1 mit stiftlosem Sockel
		<b>Zubehörteile:</b>
		1 permanentdynamisches Chassis G. Pm. 342
		1 Sperrkreis mit Eisenkernspule
		1 2-Volt-Akkumulator
		1 Anodenbatterie 120 Volt



Diese Ansicht von unten zeigt die Leitungsführung und die Anordnung der Teile infolge der Einfachheit der Schaltung fast so deutlich wie der Verdrahtungsplan. Aufn. Monn (2).

Wellenlängen, also beispielsweise bei einem Sender in der Gegend von 215 m, der Trimmer benutzt, bei den höheren Wellenlängen um 550 m herum dagegen die Spulenabgleichung. Auf Langwellen wird ausschließlich mit der Spulen-Abgleichschraube gearbeitet, und zwar erst dann, wenn auf dem Mittelwellenbereich alles stimmt. Diese Abgleichungen nehmen wir am besten unter Benutzung der Antennenanzapfung vor, die wir abends am häufigsten brauchen; es ist dann die Gewähr dafür gegeben, daß die Skaleneichung in praktisch den meisten Fällen stimmt. Wir werden demnach am besten erst eine gewisse Erfahrung sammeln, bevor wir an die Abgleichung gehen, denn von vornherein können wir ja nicht wissen, welche Antennenanzapfung die meistbenutzte ist; bei Umschaltung der Antenne werden sich die Sender stets um eine Kleinigkeit verschoben; aber auch dann noch ist die vorgezeichnete Skala für die Orientierung unter den empfangenen Sendern wertvoll.

**Im Betrieb.**

An Stelle des Heizakku können wir auch eine der für den Volksempfänger bestimmten Trockenheizbatterien verwenden, da ja die Röhrenbestückung des Empfängers mit der des VE übereinstimmt. Mit den neuesten Ausführungen dieser Batterien, bei denen durch die sogen. „Atmung“ oder aber durch eingebaute Eisenwasserstoffwiderstände für die nötige Konstanz der Heizspannung gesorgt wird, liegen recht günstige Erfahrungen vor. Die Anodenbatterie darf mit Rücksicht auf die Schaltung der Endröhre nicht mehr als 110 Volt Nennspannung besitzen. Man wird also zweckmäßig eine 120-Volt-Batterie mit Abgriff verwenden. Es sei

davon abgeraten, bei diesem für den Heimbetrieb bestimmten Empfänger mit der Olympia-Kofferanode zu arbeiten, da die Verwendung stärkerer Batterien auf die Dauer billiger kommen dürfte. Eine Erhöhung des Innenwiderstandes der Anodenbatterie im Laufe ihrer Entladung wird wegen des eingebauten Überbrückungskondensators keine unangenehmen Folgen für den Empfänger haben. Als Lautsprecher sei all denen, die es sich einigermaßen leisten können, das permanent-dynamische Gemeinschafts-Chassis empfohlen.

**Die Kosten.**

Die Leistungen eines guten Widerstandsdrückers sind zu bekannt, als daß wir auf diesen Punkt näher eingehen müßten. Der Preis des Chassis beträgt in billiger Ausführung, also mit selbstgebaute Spulen und mit einem einfachen Skalenkopf, bei Verwendung des besten Materials etwa RM. 39.50; mit einer fertig gekauften Spule und der beim Originalgerät gezeigten Flutlichtskala kommen wir auf RM. 44.50. Der dazugehörige Röhrensatz kostet RM. 19.—.

Wilhelmy.

**Eine billige Korbantenne zum Selbstbau**

Um die Aufnahmefähigkeit der Antenne zu vergrößern, die bei 2 oder 4 Paralleldrähten noch sehr klein ist, kann man sich eine sehr leistungsfähige Korbantenne billig auf folgende Art herstellen.



Für die Spitze des Antennenmastes wird ein Metallteller, der mit einem Stück Messingrohr zusammengeklötet wird, angefertigt. Das Rohr, das den Durchmesser (innen) des Bambusrohres hat, wird auf dieses gefüllt. Vorher hat der Teller noch 10 bis 15 Löcher erhalten. Das Ganze wird gegen Witterungseinflüsse lackiert.

Als unteren Ring nehmen wir eine Fahrradholzfelge. Diese Felge wird mit Antennenlitze (a) 4fach am Mast abgebunden. Den Abstand von der Spitze bis zur Felge nehmen wir 1,5 m, so daß bei 15 Drähten ca. 25 m Litze (b) zum Befpannen gebraucht werden. Die ganze Mastlänge ist 6—8 m. Das eine Ende des Drahtes wird an der Felge mit einem Knoten befestigt und nun folgt das Bewickeln durch die Löcher des Tellers und der Felge. Und zwar zuerst lose, das Spannen bleibt bis zuletzt. Die Ableitung wird in abgedürrtem Kabel ausgeführt.

Haben Sie meine Sonder-Angebote hier in der vorigen Woche beachtet? Bitte sehen Sie noch einmal nach, es verlohnt sich! Neue Sonderliste 16 gratis, illustrierter Großkatal. 0.50 in Briefm.

**RADIO-HUPPERT**  
Berlin-Neukölln FS, Berliner Straße 35/39

**Kondensator - Mikrophone**  
für hochwertige Übertragungen und Schallplatten - Aufnahmen.

Kapsel Type C 58.....RM. 68.—  
Kapsel Type C 106.....RM. 125.—  
Frequenzbereich 15 bis 10 000 Hertz  
Fordern Sie Prospektel  
Phonotechnisches Laboratorium  
**P. Diederichs** Düsseldorf  
Jägerhofstr. 1

**ERZEUGNISSE**  
die für sich selbst sprechen!

Görler-Radio-Bauteile  Görler-Baupläne

Verlangen Sie die neuen Druckschriften 380/381 mit d. Bauplanverzeichnis

**J.K.GÜRLER**   
BERLIN-CHARLOTTENBURG 1/TEGELERWEG 28/33

**TUNGSRAM RÖHREN**  
haben Weltruf



**GARANTIE**  
Tungstram-Röhre 1784 \*  
Garantie von 6 Monaten

sie werden jetzt mit Garantie-Schein geliefert. Tungstram bietet Ihnen außerdem die bekannten Vorteile.

**TUNGSRAM-RÖHREN**  
passen in jedes Gerät!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dipl.-Ing. H. Monn; für den Anzeigenteil: Paul Walde. Druck: G. Franz'sche Buchdruckerei G. Lml Mayer G.m.b.H. sämtliche München. Verlag: Bayerische Radio-Zeitung G.m.b.H. München, Luifenstr. 17. Fernruf München Nr. 53021. Postcheck-Konto 5758. - Zu beziehen im Postabonnement oder direkt vom Verlag. - Preis 15 Pf., monatlich 60 Pf. (einschließlich 3 Pf. Postzeitungs-Gebühr) zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr. DA 3. Vj. 16 000 o. W. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. - Für unverlangteingefandene Manuskripte und Bilder keine Haftung.